

Kongress-Bericht über den XII. Türkischen Internationalen Germanistik-Kongress „Migration und kulturelle Diversität“

Mahmut Karakuş - Canan Şenöz Ayata, Istanbul

Nach dem letzten Germanistikkongress 2009 in Izmir wurde der zwölfte Germanistikkongress unter dem Motto „Migration und kulturelle Diversität“ vom 12. bis 14. Mai 2014 an der Universität Kocaeli veranstaltet. Bei der Veranstaltung des Kongresses hat der türkische Germanistenverband *GERDER* aktiv mitgewirkt. Der DAAD, das Goethe Institut Ankara, das Österreichische Kulturinstitut und das Schweizer Konsulat Istanbul haben zur Organisation des Kongresses beigetragen, indem sie die Einladung von Professoren zu Plenarvorträgen und die Verwirklichung kultureller sowie sozialer Aktivitäten, wie Konzert und Abendessen unterstützen.

Die Teilnahme am Kongress war relativ hoch frequentiert. Aus 17 verschiedenen Ländern haben 110 Germanisten mit Beiträgen (98 Teilnehmer) oder ohne Beiträge (12 Teilnehmer) am Kongress mitgewirkt. In der von Halime Yeşilyurt¹ durchgeführten Statistik wird die Anzahl der aus dem Inland Vortragenden als 63 und die der ausländischen Vortragenden als 35 angegeben. Die Zahlen deuten auf den internationalen Charakter dieses Kongresses hin.

Auf dem Kongress wurden die Beiträge in 3 Parallelsitzungen zu den Fachbereichen Literaturwissenschaft, Medienwissenschaften, Sprachdidaktik (DaF), Linguistik und Übersetzungswissenschaft, vorgetragen. Nach der Statistik von Halime Yeşilyurt liegt der Schwerpunkt der Vorträge auf der Literaturwissenschaft (34%). Der Literaturwissenschaft folgen mit 30% die Sprachdidaktik (DaF), mit 23% die Linguistik, und mit 10% die Übersetzungswissenschaft.

Der Kongress fing am 12. Mai 2014 mit Eröffnungsreden von Prof. Dr. Metin Toprak (Vorsitzender des Kongresskomitees), Prof. Dr. Ali Osman Öztürk (Vorsitzender des türkischen Germanistenverbandes *GERDER*), Dr. Hans Werner Schmidt (Stellvertretender Leiter des Goethe-Instituts, Ankara), Dr. Wiebke Bachmann (Leiterin des DAAD Informationszentrums, Istanbul), Herrn John Ruhoff (Generalkonsuladjunkt der Schweiz, Istanbul), Prof. Dr. Halis Aygün (Dekan der Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften) und vom Prorektor Prof. Dr. Ali Demirci. Den Eröffnungsreden folgten die Plenarvorträge, die von Prof. Dr. Peter Horn von der Universität Witwatersrand, Südafrika und von Prof. Dr. Ernest Hess-Lüttich von der Universität Bern gehalten wurden.

Im Folgenden wird über Kongressbeiträge, die von den Verfassern dieses Textes besucht wurden, berichtet. Aus diesem Grund kann nicht auf alle Beiträge eingegangen werden. Der Bericht über die vorgetragenen Beiträge wird den Themenbereichen

¹ Die Doktorandin Halime Yeşilyurt von der Necmettin Erbakan Universität (Konya) hat eine Statistik über den XII. Germanistikkongress an der Universität Kocaeli vorbereitet. Diese Statistik bezieht sich auf die Themenverteilung der Beiträge und auf weitere verschiedene Informationen, wie Titel, Nationalität, Geschlecht von Vortragenden.

„Literaturwissenschaft“, „Medienwissenschaften“, „Linguistik“, und „Sprachdidaktik (DaF)“ zufolge gestaltet.

Der Grundzug der meisten literatur- und filmwissenschaftlichen Beiträge, die sich vorwiegend im Kontext des Rahmenthemas „Migration und kulturelle Diversität“ bewegten, war die Beschäftigung mit der Fremdheit, in diesem Zusammenhang mit der Migration und der kulturellen Diversität.

Das Fremde war schon Gegenstand des ersten Plenarbeitrags des ersten Kongresstages mit dem Titel „*Das unausgesprochen Selbstverständliche des Fremden*“ von Peter Horn, der nahelegte, dass die Erkenntnis des Eigenen die Voraussetzung für die Erkenntnis des Fremden ist, weil der Unterschied zum Fremden erst dadurch erkannt werden kann. Darüber hinaus kommt es nach Horn darauf an, dass man das Andere in seiner Andersheit auch anerkennt, wobei nach Horn jedes kulturell geprägte Ich eigentlich keine Entität darstellt, sondern ein Konglomerat ist.

Der Beitrag von Max Siller mit dem Titel „*Anmerkungen zu ‚Migration und kultureller Diversität‘ in der deutschen Literatur des Mittelalters*“ setzte sich mit der Migration, allerdings mit der historischen Migration im Mittelalter auseinander. Dabei bezog sich Siller besonders auf die Völkerwanderung, wobei er die historische Migration im Mittelalter vorwiegend mit dem ‚Elend‘ in Verbindung brachte, weil Migration mit dem Verlust der ‚Heimat‘ im mittelalterlichen Verständnis verbunden war. Leyla Coşan widmete sich in ihrem Beitrag mit dem Titel „*Zwangsmigration ‚orientalisch-exotischer Schönheiten‘. Frauenschicksale im Zeitalter der Türkenkriege*“ den Frauenschicksalen der Beutetürkinnen, die durch die deutschen Heere als orientalische Schönheiten verschleppt wurden. Mahmut Karakuş setzte sich in seinem Beitrag „*Narrative Vielschichtigkeit in ‚Die Brücke vom Goldenen Horn‘ von Özdamar*“ mit der Darstellung der heterogenen Frauenbilder in dem genannten Roman von Özdamar auseinander. Er hob hervor, dass der Roman von Özdamar durch eine differente und differenzierte Darstellung der Frauenbilder charakterisiert ist. Dabei unterstrich er, dass die Migration für manche Frauen neue Möglichkeiten der individuellen Entwicklung bedeutet, während sich andere Frauen der neuen Umgebung verschließen und nach wie vor in der Vergangenheit leben. Dabei würden auch die Männer, die ein unterschiedliches Verhältnis gegenüber den Frauen pflegen, eine relevante Rolle spielen. Auch Mahamat Ali Alhadji bewog sich mit seinem Beitrag „*Jusuf Naoums Kaffeehausgeschichten: Ein neues Genre in der deutschen Literaturlandschaft*“ im Rahmen des Migrationsdiskurses, indem er sich der sogenannten ‚Migrationsliteratur‘ widmete. In seinem Beitrag betonte er, dass der Autor Naoum mit Migrationshintergrund in seinen Geschichten, die er „Kaffeehausgeschichten“ nennt, die mündliche Erzähltradition aus seinem Lande auch in der Migration fortsetzt bzw. das erwähnte Genre erneuert. Das Charakteristische der betreffenden Geschichten sei, dass es sich um Fortsetzungsgeschichten handle, so dass der Erzähler seine Kunden immer wieder an sich bindet. Somit seien diese Geschichten genauso wie die Geschichten der *Tausend-und-eine-Nacht* eine Art Überlebensstrategie. Auch formal würden sich die betreffenden Geschichten mit den Geschichten aus *Tausend-und-einer-Nacht* vergleichen lassen, weil beide Genres über einen Rahmen verfügen. Anette Horn stellte in ihrem Beitrag „*Die fremde Stadt in Kafkas Roman ‚Der Prozess‘*“ die Besonderheit der Stadt im Roman Kafkas in den Vordergrund, wobei das Charakteristische des Schauplatzes darin bestehen würde, dass das Andere in die Vorstadt verlegt sei, so dass

die Bewohner der Vorstadt, nämlich das Proletariat als das Fremde der Stadt erscheinen würden. Die Vorstadt sei also das andere Gesicht, das Fremde der Stadt. Mit der Fremdheit bzw. der Andersheit sei auch die Machtfrage verflochten.

Alejandro Boucabeille widmete sich in seinem Beitrag „*Verdrängte Stadtgeschichte*“ einer Stadt, nämlich Innsbruck. Dabei ging er davon aus, dass das Gesicht der Stadt zwar stark durch die Migration geprägt ist, dass die Stadt diese Tatsache jedoch verdrängt habe und Migration nicht als Teil ihrer Geschichte betrachten würde. Dabei würden die Migranten einen erheblichen Anteil der Bevölkerung in der Stadt ausmachen. Allerdings sei der wirtschaftliche Aufstieg der Stadt ohne die große Zahl der Migranten nicht zu denken. Der Autor forderte in seinem Beitrag eine Migrationsgeschichte der Stadt. Nur durch die Anerkennung der Migranten würden sich die Migranten in die Gesellschaft integrieren. Özgü Ayvaz setzte sich in ihrem Beitrag „*Intellectual Migration*“ mit einer besonderen Form der Migration auseinander, nämlich mit der Migration der Intellektuellen, wobei sie unter jenen den Autoren eine besondere Stellung zuweist. Sie bezeichnet die Form der Migration der betreffenden Migranten als transnationale Migration. Die erwähnten Migranten würden sich durch Nichtidentität, durch Nichtzugehörigkeit, durch Differenz usw. auszeichnen. Die ganze europäische Geschichte sei charakterisiert durch die genannte Form der Migration.

Der zweite Kongresstag begann mit einem weiteren Plenarvortrag von Gerhard Plumpe mit dem Titel „*Goethes Idee der Weltliteratur und die Rolle der Literaturwissenschaft heute*“. Er ging in seinem Beitrag davon aus, dass die interkulturelle Kompetenz heute relevant sei, weil zwischenkulturelle Begegnungen unvermeidbar seien. Plumpe betonte, dass Goethes Idee der ‚Weltliteratur‘ nicht die Aufstellung eines Kanons großer Weltliteratur und nicht weltweit geschriebene Literatur bedeutet. Weltliteratur bedeute in diesem Zusammenhang, dass Literatur global rezipiert wird. Plumpe stellte in diesem Rahmen den Begriff der ‚interkulturellen Germanistik‘, für die die deutsche Literatur eine fremde Literatur sei, in ein kritisches Licht, weil so die disziplinäre Identität der Germanistik verloren ginge. Der zweite Plenarvortrag des zweiten Tages wurde von Dietmar Goltschnigg unter dem Titel „*Migration und kulturelle Vielfalt in der habsburgischen Moderne bis zum ersten Weltkrieg*“ gehalten. In seinem Beitrag unterstrich Goltschnigg, dass die Donaumonarchie ein Vielvölkerstaat war und vor dem Ersten Weltkrieg der Kaiser Schwierigkeiten hatte, die Bevölkerung gegen Serbien zu mobilisieren. Goltschnigg konzentrierte sich dann auf die Migranten in der multikulturellen Stadt Wien bzw. auf die Migration nach Wien. Die pluralistische Gesellschaft der Stadt Wien sei auch Gegenstand der Werke wie *Der Mann ohne Eigenschaften* von Musil und *Autobiographie als Arbeitsprogramm* von Broch.

Nach den beiden Plenarvorträgen am zweiten Kongresstag versuchte Kadriye Öztürk in ihrem Beitrag „*Writing Migration, Writing Travel, Postkolonialismus und kulturelle Diversität in der deutschen Literatur*“ zunächst den Begriff der kulturellen Diversität zu erläutern, wobei sie die Bedeutung der kulturellen Prägung hervorhob. Öztürk unterstrich zunächst von Bachmann-Medick ausgehend die Textualität der Kultur und legte sodann, ausgehend vom Werk *Dichte Beschreibung*, dar, wie man mit fremden Kulturen umgehen soll. Abgeschlossen wurde der Beitrag mit einem paradigmatischen Beispiel der interkulturellen Literatur bzw. mit der Auseinandersetzung mit einem Werk aus diesem Kontext, wobei Öztürk die Fremderfahrung im Werk hervorhob. Berta Raposo setzte sich in ihrem Beitrag „*Interkulturalität und Nationenvergleich. Ein*

Beispiel aus der deutschen Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts“ zunächst mit der Reiseliteratur als Quelle der Darstellung der interkulturellen Begegnung und Konflikte auseinander. Dabei konstatierte sie, dass im antithetischen Vergleich ethnographische Typologien erstellt wurden. Sie demonstrierte dann ihre These anhand von unterschiedlichen Beispielen. Ingrid Garcia-Wistädt bewog sich mit ihrem Beitrag *„Fremdbild und Ideologie. Das zwiespältige Spanienbild in den deutschen Reiseberichten der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts“* auch im Rahmen der Reiseliteratur und Stereotypenbildung. Sie betonte, dass die Stereotypenbildung im Zusammenhang mit der politischen Ideologie gesehen werden sollte. Ähnlich wie die letzten beiden Rednerinnen verfuhr auch Isabel Gutiérrez Koester in ihrem Beitrag *„Fremdbild und Ideologie. Das zwiespältige Spanienbild in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“*. Dabei wies sie, ausgehend von den Stereotypen, die bis ins 18. Jahrhundert zurückreichen, auf das gespannte Verhältnis zwischen Franko und Hitler hin und zog sodann mit Bezug auf die Stereotypenbildung Ausschnitte aus unterschiedlichen Filmen heran.

Yun-Young Choi setzte sich in ihrem Beitrag *„Fernliebe und Fernheimat als Schauplatz der Globalisierung. Mit besonderer Berücksichtigung des Films ‚Endstation der Sehnsüchte‘“* auch mit dem Phänomen der Arbeitsmigration aus Korea nach Deutschland auseinander. ‚Fernliebe‘ bedeute hier einerseits Liebe aus großer Entfernung und andererseits aus kultureller Differenz. Sie untersuchte die interkulturelle Ehe zwischen Deutschen und Koreanerinnen ausgehend vom Film *„Endstation der Sehnsüchte“*. Das Besondere der Migration aus Korea nach Deutschland sei, so die Rednerin, dass es sich hier um koreanische Krankenschwestern handle. Anna Daszkiewicz setzte sich, ähnlich wie Choi in ihrem Beitrag *„Zur Animalisierung und Infantilisierung des türkischen Mannes im deutschen Fernsehen anhand der ARD-Serie ‚Türkisch für Anfänger‘“*, auch mit einem Film, nämlich mit *Türkisch für Anfänger*, auseinander und versuchte darzustellen, wie türkische Männer im Film dargestellt werden. Dabei betonte sie, dass die männlichen türkischen Figuren stereotypisierend mit bestimmten Eigenschaften versehen werden, während die deutsche Frau Lena z.B. als Vertreterin der Moderne gezeichnet erscheine. Auch Ersel Kayaoğlu ging in seinem Beitrag *„Konstruktion der Fremde und der Deutschland-Migration in Fernsehserien am Beispiel der Serie Gurbette Aşk“* von Film bzw. Fernsehen aus, um die Art und Weise der Darstellung des Fremden herauszuarbeiten. Dabei führte er zunächst verschiedene Filme und Serien auf, in denen Migration eine entscheidende Rolle spielt, um dann die Stereotypen in der genannten Fernsehserie zu veranschaulichen. Auch Müzeyyen Ege hat einen Film zum Gegenstand ihrer Arbeit mit dem Titel *„Hyperkultur und/oder Transdifferenz medial inszeniert – Eine Diskussion zum interkulturellen Film“* gemacht. Sie setzte sich zunächst mit den Begriffen Hyperkultur und Transdifferenz auseinander, um dann auf den eigentlichen Gegenstand, nämlich auf den Film *Almanya* zu kommen. Sie analysierte zunächst den Film formal, um sodann die Frage zu stellen, welche Rolle die Machart des Films bei der Zeichnung der Figuren spielt.

Zoltan Szendi entfernte sich mit seinem Beitrag nun vom Film und wandte sich der Literatur zu. In seinem Vortrag *„Doppelt verwurzelt. Zu Identitätsfragen in der ungarndeutschen Lyrik nach 1945“* nahm er zunächst einen Exkurs in die ungarische Geschichte vor, in der auch die Osmanen vorkamen. Er setzte sich dann mit der

sogenannten deutschsprachigen Minderheitenliteratur, z.B. der Literatur von Valeria Koch, in Ungarn auseinander.

Mit einem besonderen Genre, mit der Kriminalliteratur, und zwar mit der Kriminalliteratur einer Frau namens Esmehan Akyol beschäftigte sich Sevil Onaran in ihrem Beitrag *„Kati Hirschel als Gegenpol zu Kayankaya? Esmehan Akyols Detektivin als Projektionsfläche“*. Onaran hob in ihrem Beitrag die Neuigkeiten in den Werken von Akyol hervor, nämlich die, dass die Werke auf der einen Seite auf eine weibliche Autorin zurückgehen, auf der anderen Seite auch die Detektivin in den Werken weiblich ist. Ferner betonte Onaran, dass die Werke zwei Zentren haben: auf der einen Seite würde sich die Heldin bemühen, den Kriminalfall zu lösen, auf der anderen Seite würde das Leben in Istanbul einen entscheidenden Platz im Werk einnehmen. Gül Yiğit widmete sich in ihrem Beitrag *„Die Migration und die Darstellung des Fremden in der Kinderliteratur am Beispiel des Romans Shirin von Nasrin Siegel“* einem besonderen Genre innerhalb der Literatur, und zwar der Kinderliteratur der Migranten. Sie betonte in ihrem Vortrag, dass im Werk die patriarchalische Struktur in der Familie für die Kinder eine entscheidende Rolle spielen würde. In ihrem Beitrag *„Innovative Formen und Inhalte der Migrantenliteratur“* setzte sich Nazire Akbulut mit einer besonderen Kunstform, nämlich mit dem Tanztheater bzw. dem erzählenden Tanz auseinander.

Ryozo Maeda sprach in seinem Beitrag *„Jenseits der narrativen Matrizen? Zum medienkulturvergleichenden Diskurs in der kulturwissenschaftlichen Germanistik der Gegenwart“* zunächst von der kulturwissenschaftlichen Wende in Japan und sodann von der Interdependenz zwischen den germanistischen Fragestellungen und den gesellschaftlichen Forderungen. Maeda betonte die Differenzen zwischen den Prioritäten in der Germanistik in Deutschland und im Ausland.

Myriam-Naomi Walburg ging in ihrer Arbeit mit dem Titel *„Ich schlage vor, unsere Literatur als Literatur zu benennen – Über die Kategorie der Migrationsliteratur“* von der Frage aus, was eigentlich die sogenannte Migrationsliteratur charakterisiert, wie mit einer Literatur umzugehen ist, die sich den festen Zuschreibungen entzieht. Da die Gründe der Migration vielfältig seien, so Walburg, seien auch die Texte der sogenannten Migrationsliteratur sehr heterogen. Daher könne hier von mehreren Zugehörigkeiten gesprochen werden, die sich wiederum auf die Werke auswirken können. Die Verortung der Literatur decke sich nicht unbedingt mit der Verortung der Autoren. Daher solle man sich auf den literaturästhetischen Aspekt der Texte konzentrieren, nicht so sehr auf die Lebensgeschichte der Autoren. Soviel zu den Beiträgen im Bereich der Literaturwissenschaft bzw. Medienwissenschaften, soweit sie von den Verfassern dieses Artikels gehört werden konnten.

Im Bereich Linguistik wurden in den vorgetragenen Beiträgen verschiedene Themen wie Medienanalyse, interkulturelle Wissenschaftskommunikation, soziolinguistische Sprachanalysen, Lexikologie und Semantik behandelt. In seinem Plenarvortrag über Medienanalyse stellte Ernest Hess-Lüttich in Anlehnung an Theorien von *Discourse Studies* und *Critical Discourse Studies* dar, wie das Thema ‚Migration‘ in den schweizerischen Zeitungen behandelt wird. Das Analysekorpus bestand aus Berichten in vier Zeitungen (*„Blick“*, *„Neue Zürcher Zeitung“*, *„Wochenzeitung“*, *„Weltwoche“*), welche ins rechts- oder linksliberale Spektrum einzuordnen sind. Die Textanalyse wurde auf Wort-, Satz- und Textebene durchgeführt. Aus der Analyse ging hervor, dass

die rechts- und linksorientierten Zeitungen in der Schweiz die Migrationsproblematik unterschiedlich widerspiegeln. Hess-Lüttich machte in diesem Rahmen den Vorschlag, dass den ‚heißen Gefühlen‘, die nach ihm aus dem Unbewussten kommen, mit kühler Analyse entgegnet werden sollte.

Am ersten Tag des Kongresses wurde die interkulturelle Wissenschafts-kommunikation zum Untersuchungsgegenstand einer anderen linguistischen Sitzung. Valeria Tscherniavskaia erklärte in ihrem Beitrag, dass die Vertextung des Wissens in wissenschaftlichen Texten von deutschen, russischen und englischen Autoren Unterschiede aufweist. In dem darauf folgenden Beitrag stellte Canan Şenöz Ayata in Anlehnung an die textlinguistischen Analysen in den germanistischen Doktorandenkolloquien an der Universität Istanbul dar, wie textlinguistische Analysen und Vergleiche über Wissenschaftstexte die Textsortenkompetenz von Nachwuchswissenschaftlern erweitern können. Im Zusammenhang damit haben İrem Atasoy und Erika Verešová, zwei Doktorandinnen der Istanbul Universität, ihre kontrastiven Analysen über deutsche, englische, slowakische und türkische Linguistik-Artikel vorgetragen. Diese drei Beiträge legen vor, dass linguistische Untersuchungen und Vergleiche über die Unterschiede verschiedener Wissenschaftsdiskurse und Wissenschaftskulturen reflektieren und auf internationaler Ebene zur besseren Verständigung zwischen den Wissenschaftlern dienen können.

Der Spracherwerb deutscher Frauen, die in 1960er Jahren infolge der Eheschließungen in die Türkei kamen und seitdem hier leben, war Untersuchungsgegenstand des Beitrags von Yasemin Balci. Sie legte anhand von Umfragen dar, dass diese deutschen Frauen der älteren Generation keine Türkischkurse besucht haben und ihre türkischen Sprachkenntnisse im Familienkreis oder durch Lektüre von türkischen Kinderbüchern und Zeitungen erworben haben. Ihre Studie zeige, dass die Türkischkompetenz der befragten deutschen Frauen im Lesen und Sprechen besser als im Schreiben sei.

Die georgischen Linguistinnen Lela Machwiladse und Irina Kruashvili beschäftigten sich in ihren Vorträgen mit dem Einfluss der Anglizismen auf die deutsche Gegenwartssprache. In den Diskussionen, die auf diese Vorträge folgten, stellte sich heraus, dass Georgisch auch sehr stark unter dem Einfluss des Englischen steht und viele Anglizismen enthält.

Im Bereich der Sprachdidaktik (DaF) wurden verschiedene Projekte und deren erste Ergebnisse, der Austausch und die Kooperationsmöglichkeiten türkischer Universitäten mit ausländischen, vor allem mit deutschen Universitäten dargestellt. Darüber hinaus wurden u.a. Themen wie Verbesserung der mündlichen Sprachkompetenz von Deutschlehrerkandidaten, Berufsprofile und Berufschancen der Absolventen von Deutschlehrerabteilungen und Mehrsprachigkeit als Sprachförderung behandelt.

In Zusammenhang damit stellte Sevinç Hatipoğlu das von der EU geförderte Projekt *“Multilingual Virtual Talking Books/MuViT“* vor. Dieses Projekt bezwecke, eine Software zu entwickeln, mit der Geschichten parallel in verschiedenen Sprachen gelesen und gehört werden können und durch inhaltsbezogene und sprachbewusstmachende Aufgaben bearbeitet werden können, so dass ein Bewusstsein für Sprachen sich entwickeln kann. In diesem Beitrag wurden auch Überlegungen angestellt, wie dieses Modell im Rahmen der Deutschlehrerausbildung eingesetzt

werden kann, um angehende Deutschlehrende auf konkrete Unterrichtssituationen vorbereiten zu können.

Die Beträge von Birsen Sayınsoy Özunal und Meral Çakır beschäftigten sich mit der Verbesserung der Sprechfertigkeit der Studierenden in der Deutschlehrausbildung an der Universität Istanbul. Sayınsoy Özunal versuchte zu zeigen, durch welche Strategien es möglich sein kann, die mündliche Interaktionskompetenz der Studierenden zu fördern. Dabei zog sie als Beispiel ihre eigene Vorgehensweise mit den angehenden Deutschlehrern in Linguistik-Seminaren heran. Ferner stellte sie einige konkrete Vorschläge bzw. Strategien zur Förderung mündlicher Interaktion in deutscher Sprache zur Diskussion vor. Im Hinblick auf die Fertigkeit "Sprechen" stellte Meral Çakır die Ergebnisse des dreijährigen Projekts "*Die Entwicklung der sprachlichen Kompetenzen der Deutschlehrerkandidaten in der Türkei*" vor, welches im Studienjahr 2010/2011 mit den Studierenden als Projektgruppe an der Deutschlehrerabteilung der Universität Istanbul mit Unterstützung des Goethe-Instituts Istanbul gestartet wurde und immer noch weitergeführt wird.

In zwei weiteren Vorträgen wurden die Berufsorientierung der Absolventen der Deutschlehrausbildung der Trakya Universität und ihre Feststellungen zum Deutschunterricht an Gymnasien thematisiert. Handan Köksal veranschaulichte anhand von Umfragen über Beschäftigungsfelder, Tätigkeitsbereiche und berufliche Situation der Absolventen, dass der Lehrerberuf eine führende Rolle einnimmt. Im Hinblick auf die Tätigkeitsbereiche konnte festgestellt werden, dass sich die Absolventen vorwiegend in ausbildungsadäquaten Arbeitsverhältnissen befinden. Es ist auch positiv zu bewerten, dass die Arbeitslosenzahl unter den befragten Absolventen sehr gering ist. Darüber hinaus bezweckte Mukadder Seyhan Yücel in ihrem Beitrag herauszufinden, welche Feststellungen und Einschätzungen türkische Deutschlehrer zum fremdsprachlichen Deutschunterricht an Gymnasien besitzen. Um dieser Intention nachzufolgen, wurde am Beispiel der Stadt Edirne Deutschlehrer an Gymnasien danach befragt, welche Feststellungen und Probleme sie aus der Sicht des Lehrprozesses DaF, Schülerprofil und Lehrwerke haben.

Darüber hinaus legten Gülay Heppinar und Eleni Peleki mit ihren Untersuchungen dar, dass die Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit in der schulischen Ausbildung zur Chancengleichheit und besseren Sprachförderung führen kann.

Außerdem wurden am ersten Abend nach den wissenschaftlichen Sitzungen ein interaktives musikalisches Programm und ein gemeinsames Abendessen veranstaltet. Am zweiten Tag fand nachmittags ein vom türkischen Germanistenverband *GERDER* allen Kongressteilnehmern offenes Mitgliedertreffen statt. Bei diesem Treffen wurde zuerst von Umut Balcı eine Präsentation über verstorbene türkische GermanistInnen, die zum Fachbereich wichtige Beiträge geleistet haben und jetzt in unseren Erinnerungen weiterleben, vorgeführt. Danach berichtete Ali Osman Öztürk über die Aktivitäten und Projekte von *GERDER*. Die Doktorandin Halime Yeşilyurt von der Necmettin Erbakan Universität gab einen Überblick über die Themen und Teilnehmer der bisherigen Germanistikkongresse. Im Anschluss daran wurden an die neulich emeritierten ProfessorInnen anlässlich ihrer Verdienste um die Entwicklung des Fachbereichs Plaketten überreicht. Am Ende dieser Tagung wurde beschlossen, dass die nächsten

zwei Germanistikkongresse an der Akdeniz Universität in Antalya und an der Atatürk Universität in Erzurum veranstaltet werden sollen.

Abschließend ist anzumerken, dass alle Kongressbeiträge begutachtet und mit der finanziellen Unterstützung der Universität Kocaeli und von *GERDER* bei Peter Lang Verlag veröffentlicht werden.



Schlussitzung des Kongresses



Gruppenfoto der Kongressteilnehmer